

Das Leben im Lager

178 Flüchtlinge haben sich eingerichtet

Von Andrea Bracht

IBBENBÜREN. Montagmorgen um 3 Uhr schreit der jüngste Gast. Er ist sechs Monate alt und hat Durst. „Da muss man eben nachts ein Fläschchen machen“, sagt Unterkuftsleiterin der Kreissporthalle und DRK-Vorstandsmitglied Bernadette Wiegand. Erst recht, wenn das Babygeschrei nicht zwei, sondern mehr als 100 Menschen aus dem Schlaf reißt.

„Die Menge an Spenden war wirklich überwältigend.“

Johannes Hille, DRK-Vorstand

144 Flüchtlinge haben die erste Nacht in der Notunterkunft am Montag hinter sich gebracht, weitere 34 Flüchtlinge kamen gestern noch hinzu. Von den Neuankömmlingen stammt die Hälfte aus Krisengebieten, darunter sind zwölf Kinder und Jugendliche. Viele von ihnen sind direkt aus Syrien nach Ibbenbüren gekommen. Medizinische Notfälle seien nicht darunter, heißt es. Weil sie aber möglicherweise traumatisiert sind, werden die neuen Flüchtlinge zunächst in einem eigenen, abgeteilten Bereich untergebracht.

Zwei Fragen an ...

... Markus Wensing, DRK-Kreisverband.

Wie verlief die erste Nacht?

Wensing: Abends gab es noch ein paar Unstimmigkeiten, aber

das ist in Anbetracht der Situation auch verständlich.

Der Gesundheitszustand der übrigen Flüchtlinge ist „erstaunlich gut“, sagt Wiegand. Nur wenige konsultierten Sonntag den Arzt. Gegen Mitternacht kehrte Ruhe ein. Zuvor aber war die Stimmung bisweilen angespannt. Das sei auch nicht verwunderlich, sagt Markus Wensing vom DRK-Kreisverband. Schließlich schliefen dort Menschen aus 25 verschiedenen Nationen gemeinsam in einer großen Halle. Zusammen mit Babys, die nachts schreien, mit schnarchenden Fremden – und vor allem: nicht wissend, was nach den zwei Wochen passieren wird.

Die Familien, die in den Bunkerbetten schlafen, haben diese zum Teil mit Stoff abgehängt. So haben sie wenigstens zwischen unterer und oberer Liegefläche ein bisschen Privatsphäre. Die Dreiteilung des Schlafsaals gilt nur für die Nacht. Am Morgen werden die Raumteiler hochgezogen. Die Ersten, die mit kleinen Kindern, stehen um sechs Uhr auf, die Letzten gegen 9 Uhr. Man nimmt aufeinander Rücksicht.

Dann gibt es Frühstück. Drei Mahlzeiten am Tag liefert der Caterer Hidding aus Nordwalde. Ansonsten gibt es keine festen Zeiten für die

Wie ist jetzt die Stimmung in der Unterkunft?

Markus Wensing: Die Menschen haben die Situation angenommen. Dass die hier Untergebrachten nicht glücklich sind, ist klar. In ihrer Haut wollen wir nicht stecken. Aber wir tun alles, um es ihnen möglichst angenehm zu machen. **-bra-**



Die Etagenbetten sind den Familien vorbehalten. Einzelpersonen schlafen auf Feldbetten und nutzen Stühle als Regale. Fatma Yildirim (20) bereitet die Betten vor.

Foto: Andrea Bracht

IVZ 14.10.2014

Gäste der Unterkunft. Bereits am Montag haben Gruppen Erkundungsgänge unternommen, um die Stadt kennenzulernen.

Einige haben sich im zweiten Teil der Kreissporthalle die Zeit vertrieben. Die ist unterteilt in einen großen Spielraum, in dem zwei Freiwillige die Kinder betreuen (es gibt mehr als 30 Kinder unter zehn und viele unter drei Jahren), in eine Sporthalle und einen Gebetsaal, in dem nachts die verschleierten Frauen getrennt von den Männern schlafen können. Ausgeschildert sind die Bereiche in mehreren Sprachen und mit Symbolen.

Trotzdem wird nicht alles verstanden. Eine Frau konnte kaum schlafen vor lauter Zahnschmerzen, ein kleines Mädchen hatte mit seinem Asthma zu kämpfen – beide haben offenbar nicht gewusst, dass ein Arzt vor Ort war. Die Stimmung ist hin und wieder gereizt, das Sicherheitspersonal wurde für die Nacht von zwei auf drei Personen aufgestockt.

Die 20-jährige Fatma Yildirim (DRK) arbeitet, wie viele andere, im anstrengenden Schichtdienst. Für sie ist es selbstverständlich, zu helfen. Was ihr am meisten gefällt, ist es, „den Kindern zuzusehen“. Die flitzen durch die

Halle, zeigen sich Bilderbücher.

Dass die Versorgung mit Kinderspielzeug, Betten, Essen und Bedarfsmitteln so reibungslos und schnell funktioniert hat, ist der Arbeit von DRK, Kreis und Feuerwehr zu verdanken, betont Wiegand – und „der umwerfenden Spendenbereitschaft aus der Bevölkerung“, ergänzt der DRK-Vorstandsvorsitzende Johannes Hille.

Für Abonnenten inklusive
ivz-aktuell.de



»Videobeitrag«



»Bildergalerie«